Werk

Titel: Neue Materialien zum "Krach" von 1873

Ort: Tübingen

Jahr: 1875

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616871_0031|log50

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

geeignetheit und dem kostspieligen Betriebe scheiterten. Der Staat wurde Gewerbetreibender anstatt der Unterthanen! Am widersinnigsten waren jene Anlagen von Austernbänken in Süsswasserbehältnissen der Hofgärten bei Wien.

Neue Materialien zum „Krach" von 1873. — Die im 1. Heft des Jahrgangs 1874 erschienene Abhandlung über den „Krach" von 1873 hat in manchen Kreisen zwar unangenehm berührt, aber von keiner Seite widerlegt werden können.

Vor genau zwei Jahren (Herbst 1873), als die erwähnte Abhandlung geschrieben wurde, war nun manche entscheidende Thatsache bezüglich der Entstehuug und des Verlaufes der Speculationskrisis einer ziffermässigen Gruppirung noch nicht zugänglich. Heute verhält sich dies anders. Somit ist nunmehr die damals vorbehaltene Ergänzung der Thatsachen — mehr will der gegenwärtige Beitrag nicht leisten — möglich geworden.

Nicht blos durch Privatarbeiten von Privaten [1]), durch Enthüllungen in verschiedenen Zeitungen, sondern auch durch officielle Enquête und Statistik ist ein inhaltlich ebenso betrübendes als wissenschaftlich lehrreiches Material zur öffentlichen Kenntniss gelangt, welches vor Vergessenheit bewahrt zu werden verdient, obwohl es schwerlich künftige Ausbrüche der *auri sacra fames* hindern wird.

Von besonderem Interesse ist das Material des Berichtes, welcher in dem zur Untersuchung des Kraches niedergesetzten Specialausschuss des österreichisch-cisleithanischen Abgeordnetenhauses von dem Nationalökonomen J. Neuwirth erstattet worden ist. Dieser Bericht, dessen Argumentationen wir nicht durchaus zustimmen, ist überaus werthvoll durch die Facta, die er anführt. Da derselbe nach seiner Erstattung aus unbekannten Gründen nicht öffentlich ausgegeben worden ist, wollten wir von demselben bis jetzt keinen Gebrauch machen. Inzwischen ist er in Max Wirth's erwähnter Schrift ausgiebig benuzt worden und es ist ferner keine Indiskretion dieser Zeitschrift, ebensoweit von dem auf amtlichen Erhebungen beruhenden parlamentarischen Material Gebrauch zu machen. Andere Quellen werden wir im Verlauf der nachfolgenden Darstellung namhaft machen.

Wir glauben, dass das im Folgenden mitgetheilte Material auch jezt noch, zwei Jahre nach Ausbruch der Krisis, ja für lange Zeit geeignet ist, Eindruck zu machen. Es wird kaum eine Periode geben, in welcher der Schwindel so grossen Umfang und die Krisis so lange Dauer gehabt hätte. Jezt noch, zwei und einhalb Jahre nach dem

---

1) Wir erwähnen besonders F. Perrot, Der Bank-, Börsen- u. Aktienschwindel 1876. J. Neuwirth, Die Speculationskrisis von 1873. Max Wirth, Oestreichs Wiedergeburt aus den Nachwehen der Krisis, Wien 1875.

ersten Krach ist nur immer weiterer Rückgang im Kurs der Speculationspapiere wahrzunehmen und es ist nicht zu bestimmen, ob bald die Umwendung zu einem neuen »Entwicklungscyclus«, ob ein neuer »Aufschwung«, beziehungsweise ein erneuertes Aufsteigen gegen das Anarchiezenith jener vertikal gestellten Kreisbewegung eintreten wird, welche von unserer modernen, darin einer russischen Schaukel täuschend ähnlichen Volkswirthschaft, nach inhärenten Ursachen, beschrieben werden zu müssen scheint.

Wenn wir nochmals vor Allem die Speculationsorgien, deren Schauplatz Wien gewesen ist, zum Gegenstaud einer thatsächlichen Beleuchtung machen, so ist hiebei nicht die Meinung massgebend, als ob nur am Schottenring der Donaustadt um das goldene Kalb getanzt worden wäre, noch die Absicht, östreichische Zustände verhältnissmässig zu schwarz zu schildern. Dass auch in Deutschland ein bisher beispielloses Speculationstreiben sich breit gemacht hat, weiss Jedermann; von der Lasker'schen Debatte bis zur Stroussberg'schen Verhaftung lässt sich auch ausserhalb Oestreichs eine schwere Kette betrübender Schwindel- und Gründergeschichten leicht aufheben. Die Aufdeckung begangener Sünden und Thorheiten kann überdiess dem gemeinen Wesen weniger schaden, als die Vertuschung. Wir tragen desshalb kein Bedenken, die östreichischen Materialien in den Vordergrund zu stellen, erstens, weil sie an sich grössere Vollständigkeit haben, und zweitens, weil sie eine Vervollständigung und Fortsetzung einer im Jahrgang 1874 dieser Zeitschrift begonnenen Darstellung bilden. Durch Anfügung von Stellen aus Perrot's erwähnter Schrift wird gelegentlich über den Rahmen östreichischer Vorkommnisse hinausgegriffen werden.

Der Neuwirth'sche Bericht umfasst die Speculationsthatsachen und Gründungen in der Periode 1867 bis Mai 1873 (Ausbruch des Krach.). Mit gutem Grund! Nach der politischen Katastrophe von 1866 begann der 1873 beendigte »Aufschwung«, die erste Auffahrt zur jüngsten grossen Schaukelbewegung der östreichischen Volkswirthschaft. In der beinahe siebenjährigen Periode waren fünf verschiedene politische Ministerien am Ruder: Belcredi, Giskra-Herbst (1868 u. 1869), Potocki (1870), Hohenwart (März bis October 1871), Auersperg-Lasser seit Herbst 1871).

Zuerst verdienen die »Gründungen« in Form der Aktien-Gesellschaft eine ziffermässige Feststellung. Gründungs- und Börsenschwindel war ja der characterische Zug der genannten Periode, die Aktiengesellschaft aber war die juristische und ökonomische Grundform, in welche die Speculationssaturnalien sich einkleideten.

In dem Zeitraum vom Januar 1867 bis Ende April 1873 wurden nun im cisleithanischen Oestreich Aktiengesellschaften

	konzessionirt;	hievon nicht konstituirt;	wirklich konstituirt:
Banken	175	32	143
Industrieunternehmungen	604	219	385
Baugesellschaften . . .	104	41	63
Eisenbahnunternehmungen	34	5	29
Versicherungsunternehmungen	39	11	28
Bergbauunternehmungen	23	5	18
Schifffahrtunternehmungen	8	4	4
Hotel- und dergleichen Unternehmungen . .	18	6	12
Gesammtzahl .	1005	323 oder 32.1 %	682 oder 67.9 %

Hienach waren, rein numerisch betrachtet, die Industriegründungen, praktisch angesehen die Bank- und Baugründungen, hauptsächlicher Spielball der Windspeculation; während Wien mit den Vororten nur 16.000 Häuser zählt, hatte die Baugrundspeculation einen Flächenraum für 100.000 Häuser à 150 Quadratklafter in ihr weites Netz gezogen!

Fragen wir weiter nach dem Nominalcapital dieser 1005 von 1867—1873 concessionirten Actiengesellschaften. Der Parlamentsbericht giebt 4000 (genau 4000.56) Millionen Gulden, sprich viertausend Millionen Gulden österr. Währ. an, und zwar 1413 Millionen für die 175 Banken, 1337 Millionen für die 604 Industrie-Unternehmungen, 768 Millionen für die 104 Baugesellschaften. Zieht man hievon das Concessionscapital der 323 nicht zu Stande gekommenen Gesellschaften im Betrage von 1422.90 Millionen Gulden ab, so bleibt noch immer für die zur Constituirung gelangten Gründungen als praktisch relevantes Sümmchen ein runder Betrag von 2577 Millionen Gulden Nominalcapital übrig. Letzterer Betrag vermehrt sich sogar wieder dadurch, dass nach der Concession noch das Prioriätencapital verschiedener Gründungen erhebliche, oben ausser Rechnung gelassene Ausdehnungen über die Concessionssumme hinaus erfahren hat.

Die näheren Hauptübersichten des Neuwirth'schen Kommissionsberichtes ergeben Folgendes:

Tabelle A.

Uebersicht der concessionirten und der nicht zu Stande gekommenen
(Zusammengestellt auf Grund des von

	1867				1868				1869			
	Zahl der concessionirten	Deren Nominal-Actiencapital	Nicht zu Stande gekommenen	Deren Nominal-Actiencapital	Zahl der concessionirten	Deren Nominal-Actiencapitel	Nicht zu Stande gekommenen	Deren Nominal-Actiencapitel	Zahl der concessionirten	Deren Nominal-Actiencapitel	Nicht zu Stande gekommenen	Deren Nominal-Actiencapitel
		M. fl.		M. fl.		M. fl.		M. fl.		M. fl.		M. fl.
Banken	5	5·66	. .	. . .	8	54·10	1	1·00	28	231·39	3	3.23
Vorschussvereine	1	0·10	. .	. . .	1	0·30	. .	. .	. .	. . .	. .	. . .
Industrieunternehmungen . . .	12	10·02	5	6·10	16	18·26	1	0·01	82	178·73	18	33·90
Baugesellschaften	. .	. . .	. .	. . .	2	4·00	1	2·00	9	58·02	5	11·02
Eisenbahnunternehmungen . .	4	60·00	. .	. . .	2	7·70	. .	. . .	7	18·50	2	2·00
Versicherungsunternehmungen .	1	2·00	. .	. . .	2	2·00	1	1·00	5	9·00	1	2·00
Bergbau-Unternehmungen . . .	2	1·55	. .	. . .	. .	. . .	. .	. . .	3	4·50	. .	. . .
Schifffahrtsunternehmungen . .	. .	. . .	. .	. . .	. .	. . .	. .	. . .	4	15·50	2	14·00
Hotel- u. dgl. Unternehmungen .	1	0·02	. .	. . .	1	2·00	. .	. . .	3	1·04	2	1·00
	26	79·35	5	6·10	32	88·26	4	4·01	141	517·22	33	67·15

Summarium: Concessionirt wurden in den Jahren 1867 bis April 1873
Davon sind nicht zu Stande gekommen . . . . . .

Demnach constituirt . . . . . .

Tabelle B.

Uebersicht des Actien- und des zur Constituirung gesetzlich erforderl. Kapitales
(Zusammengestellt auf Grund des von der

	1867		1868		1869	
	Nominal-Actiencapital	Zur Constituirung erforderlich	Nominal-Actiencapital	Zur Constituirung erforderlich	Nominal-Actiencapital	Zur Constituirung erforderlich
	Millionen Gulden					
Banken	5·66	1·93	54·10	15.36	231·93	47·67
Vorschussvereine	0·10	0·009	0·30	0·30	. . . .	. . . .
Industrieunternehmungen . . .	10 02	3·77	18·26	6·76	187·73	54·62
Baugesellschaften	. . . .	. . . .	4·00	0·45	58 02	14·48
Eisenbahnunternehmungen . . .	60·00	36·50	7·70	1·99	18.50	4·65
Versicherungsunternehmungen .	2·00	0·40	2·00	0·40	9·00	2·20
Bergbauunternehmungen	1·55	1·07	. . . .	. . . .	4.50	0·82
Schifffahrtsunternehmungen . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	15·50	6·00
Hotel- u. dergl. Unternehmungen	00.2	0·006	2·00	0·60	1·40	0·20
	79·35	43·67	88·26	25·86	517·22	130·64

1867 bis April 1873 { Nominal-Actiencapital . . . . . .
(ohne Rücksicht auf bewilligte weitere Erhöhbarkeit)
Actiencapital, zur Constituirung erforderlich

Davon ab: Das zur Constituirung erforderlich gewesene Capital der 323 nicht zu Stande

Somit war bei den 622 zu Stande gekomm. Actiengesellschaften zu deren Constituirung

Actiengesellschaften nach Zahl und Nominal-Actiencapital
der Regierung vorgelegten Verzeichniss).

1870				1871				1872				1873			
Zahl der concessionirten	Deren Nominal-Actiencapital	Nicht zu Stande gekommenen	Deren Nominal-Actiencapital	Zahl der concessionirten	Deren Nominal-Actiencapital	Nicht zu Stande gekommenen	Deren Nominal-Actiencapital	Zahl der concessionirten	Deren Nominal-Actiencapital	Nicht zu Stande gekommenen	Deren Nominal-Actiencapital	Zahl der concessionirten	Deren Nominal-Actiencapital	Nicht zu Stande gekommenen	Deren Nominal-Actiencapital
	M. fl.		M. fl.		M. fl.		M. fl.		M. fl.		M. fl.		M. fl.		M. fl.
10	31·72	. .	. . .	23	195·00	2	11·00	84	687·80	16	106·50	15	207·00	10	157·00
. .	. . .	. .	. . .	. .	. . .	. .	. . .	. .	. . . .	. .	. . .	. .	. . . .	. .	. . .
78	40·16	19	16·21	116	61.75	24	26·67	217	662·52	98	373·54	83	366·40	54	267·62
2	0·50	1	0·20	12	38·30	1	0·50	41	323·80	9	86·90	38	344·00	24	197·00
3	57·50	. .	. . .	6	31·95	. .	. . .	7	56 60	1	15·00	5	41·30	2	15·00
2	4·00	1	2·00	8	12·80	1	3·00	17	41·50	5	12·00	4	10·00	2	7·00
3	7·01	1	4·00	8	18·00	. .	. . .	6	11·40	3	7·40	1	2·00	1	2·00
2	15·00	1	10·00	1	1·00	. .	. . .	. .	. . . .	. .	. . .	1	10·00	1	10·00
1	0·46	. .	. . .	1	3·00	. .	. . .	4	10·10	. .	. . .	7	23·16	4	23·16
101	156·35	23	32·41	175	361·80	28	41·17	376	1.793·72	132	601·34	145	1.003·86	98	670·72

1.005 Actiengesellschaften mit einem **Nominal-Actiencapitale** von 4.000·56 Millionen Gulden.
323 „ „ „ „ 1.422·90 „ „
35·1% „ „ „ „ (35·5%) „ „
682 „ „ „ „ 2.577·66 „ „
(64·5%)

der in den Jahren 1867 bis April 1873 concessionirten Actiengesellschaften.
Regierung vorgelegten Verzeichnisses.)

1870		1871		1872		1873		Zusammen.	
Nominal-Actiencapital	Zur Constituirung erforderlich	Nominal-Actiencapital	Zur Constituirung erforderlich	Nominal-Actiencapital	Zur Constituirung erforderlich	Nominal-Actiencapital	Zur Constituirung erforderlich	Nominal-Actiencapital	Zur Constituirung erforderlich
Millionen Gulden									
31·72	19·09	195·00	51·70	687·80	225·80	207·00	72·00	1413·61	433·85
. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
40·60	17·13	61·75	16·91	662·52	209·41	366.40	139·13	1337·74	447·73
0·50	0·11	38·30	11·87	323·80	88·13	344·00	111·90	768·62	226·94
57·50	12·20	31·95	18·70	56·60	22·10	41·30	13·80	273·55	109·94
4·00	0·62	12·80	3·62	41·50	10·22	10 00	2·70	81·30	20·16
7·01	4·60	18 00	6·65	11·40	4·50	2·00	1·00	44·46	18·64
15·00	2·05	1·00	0·20	. . . .	. . . .	10·00	5·00	41·50	13·25
0·46	0·46	3·00	1·20	10.10	5·80	23·16	5·33	39 78	13·59
156·35	56·26	361·80	110·85	1793·72	565·96	1003·86	350·86	4000·56	1284·10

. . . . . 4.000·56 Mill. G.,

. . . . . 1.284·10 „ „ . d. i. 32 Percent des Nominalcapitales.
gekommenen . . . . . 433·40 „ „ .
erforderl. ein eingez. Capital per 850.70 „ „ .

Die Tabellen A und B ergänzen sich durch folgende Uebersicht der nicht zu Stande gekommenen Actiengesellschaften und des auf dieselben entfallenden Antheils an dem zur Constituirung erforderlich gewesenen Capitale.

	Zahl der nicht zu Stande gekommenen Actiengesellschaften	Zu deren Constituirung wäre erforderlich gewesen die Einzahlung von
1867	5	0·43 Millionen Gulden
1868	4	0·51 » »
1869	33	16·34 » »
1870	23	7·50 » »
1871	28	10·81 » »
1872	132	173·12 » »
1873	98	224·69 » »
	323	433·40 Millionen Gulden.

Für die 1·005 concessionirten Actiengesellschaften wäre zur Constituirung erforderlich gewesen eine Einzahlung von	1284·10 Millionen Gulden
Ab für die 323 nicht zu Stande gekommenen Actiengesellschaften obige	433·40 » »
Bleibt für die 682 zu Stande gekommenen Actiengesellschaften zur Constituirung erforderlich gewesene Einzahlung von . . .	850·70 Millionen Gulden.

Aus obigen Tabellen ergiebt sich das allgemeine Tempo und Fortschreiten der Aktien-Ueberspekulation. Nach den einzelnen Jahren der sechsjährigen Periode vertheilt sich die Concessions-Nominalcapitalsumme, wie folgt: auf 1867 mit 79 Mill.; auf 1868 mit 88 Mill.; auf 1869 mit 517 Mill.; auf 1870 mit 156 Mill.; anf 1871 mit 361 Mill.; auf **1872** mit **1378** Mill.; auf die ersten vier Monate 1873 mit **1003** Millionen!! Also 1003 Millionen allein in den letzten vier Monaten der Epoche, in einer Zeit, wo Jedermann, wenigstens die concessionirende »Vereinscommission« wissen konnte, wohin man trieb! Wir werden bald sehen, welche Bedeutung diese letzte rasende Zunahme der Gründungs-Nominalcapitale hatte. Dass sie zugelassen wurde, erklärt sich aus den Phantasieen, welche die damals bevorstehende Welt-Industrie-Ausstellung (1. Mai 1873) erweckt hatte.

Nach Max Wirth (a. a. O. S. 38) wurden gleichzeitig in Preussen in den Jahren 1871 bis 1873 gegründet 945 Aktiengesellschaften mit einem N.-Kapital von 1062 Mill. Thalern, und zwar:

	Anzahl	Stammkapital
1871	265	390 Millionen Thlr.
1872	494	507 „ „
1873	196	165 „ „

Ueberblickt man unsere obigen Ziffern, so bemerkt man das Jahr 1870 als einen Zeitraum relativer Erschlaffung. Man erinnert sich dabei der Vor-Krise und des »Vor-Krachs« von 1869; es war eine erste

Kaltwassercur, welche den Speculationswahnsinn zwar sehr kurze Zeit, aber doch einige Zeit lang ernüchtert hatte. Während 1869 die Zahl der Bankgründungen 28 betragen hatte, fiel die Zahl im J. 1870 auf 10, im J. 1871 kamen wieder 23, 1872 **84** (!!) Bankconcessionen vor. Aehnlich verhielt es sich mit den Industriegesellschaften. Die Zahl der Concessionen dieser Art betrug:

12	im	Jahre	1867	78	im	Jahre	1870
16	„	„	1868	116	„	„	1871
82	„	„	1869	**217**	„	„	**1872**

Baugesellschaften wurden 1869 9, im J. 1870 nur 2, 1871 12, 1872 aber wieder **41**, und 1873 **38** concessionirt. Aber nicht blos die Zahl, sondern auch das Nominalcapital der Concessionen wuchs. 1871 entfällt auf die viel wenigeren Gründungen durchschnittlich ein Nominalcapital von 2, dagegen 1872 ein solches von durchschnittlich $4^1/_6$ Mill. Gulden! Die eigentliche Gründungsplethora gehört den 16 Monaten vom Jänner 1872 bis 1. Mai 1873 an. Das Nominalcapital der Gründuugen dieser Periode beträgt 2800 Millionen Gulden! In den 18 Monaten des noch im Mai 1873 von der Regierung betonten unerhörten »volkswirthschaftlichen Aufschwunges« wurde ein Nominal-Actiencapital von **2850** Millionen Gulden concessionirt!

» Natürlich ist die Nominalsumme von 4000 Mill. nicht einbezahlt worden.

Damit die Gesellschaften, die wirklich zu Stande kamen, sich constituiren konnten, waren gesetzlich wohl 850 Mill. Gulden Einzahlung erforderlich. Dies ist aber nur die Constituirungssumme. Ueber sie hinaus hätte jedenfalls einbezahlt werden sollen. Ob mehr, ob weniger, wie viel einbezahlt wurde, lässt sich aber nicht sagen; weder die Regierung, noch die Vereinscommission (der Ministerialbeamten) kann die Ziffer des effctiv einbezahlten Capitals angeben.

Wir müssen wohl unterscheiden zwischen der Summe, welche auf dem Markt in Anspruch genommen, und jener, welche effectiv einbezahlt wurde. Die erstere Summe lässt sich wenigstens ziemlich genau schätzen; sie wurde im Subcomité des oben erwähnten Parlaments-Auschusses mit grosser Zuversicht auf **2245** Mill. Gulden, rund $2^1/_4$ Milliarden Gulden, also auf mehr denn die französische Kriegsentschädigung (für die Jahre 1867—1873) beziffert, und zwar für die Eisenbahnen mit 1320 Mill., für die Banken mit 390 Mill., für die Industriegesellschaften mit etwa 100 Mill.

Eine ganz andere, jedenfalls zu verneinende Frage ist es, ob diese Summe effectiv eingezahlt worden ist.

Die Einzahlung des Actiencapitals und die Nachweisung der Einzahlung in den constituirenden Generalversammlungen, beziehungsweise bei den Handelsgerichten, war vielfach reine Fiction; denn die Einzahlung bestand nur zu oft in »Bons« der Gründer gegen Rückempfang

von Reversen, d. h. in Fictionen, oder darin, dass dem neu zu gründenden Unternehmen in den Büchern der betreffenden Gründungsbank, welche häufig selbst schon anderweitig über ihre Kräfte engagirt war, der Einzahlungsbetrag gutgeschrieben wurde, sobald nur die Actien des jungen Unternehmens der Gründungsbank zur Unterbringung ausgeliefert wurden. Mittelst solcher Buchauszüge wurde die Einzahlung auch beim Handelsgericht nachgewiesen, eine factische Einzahlung hat wohl nur in relativ seltenen Fällen vor der Constituirung stattgefunden. In der Regel gab es trotz bereits erfolgter Constituirung bei den neugegründeten Gesellschaften erst dann ein Actiencapital, wenn die Emittirung und Placirung der betreffenden Antheilscheine gelang. Gelang diese Emission nicht, so war kein Actiencapital da, was nicht hinderte, den Credit zu gebrauchen oder zu missbrauchen. Mit Actien ohne Actionäre und ohne Actiencapital wurde dennoch »gearbeitet«.

Der parlamentarische Kommissionsbericht theilt den Gang der Koncessionsertheilungen, wie sie Monat um Monat aus dem Füllhorn der ministeriellen Vereinskommission hervorgingen, in folgender Uebersicht mit:

Monat	1867	1868	1869	1870	1871	1872	1873
Jänner	1	1	6	5	6	33	30
Februar	2	1	—	10	8	32	34
März	1	2	11	10	5	48	49
April	3	3	16	8	7	44	41
Mai	4	1	12	13	14	28	—
Juni	1	1	17	8	28	34	—
Juli	3	3	22	11	18	22	—
August	3	6	20	9	19	24	—
September . . .	1	2	12	10	12	17	—
October	2	2	12	6	13	18	—
November . . .	3	6	5	7	18	42	—
December	2	4	8	4	27	34	—
	26	32	141	101	157	376	154
	1005						

Von fast noch grösserem Interesse als die Nominal- oder Einzahlungs-Hauptsumme, ist die aus letzter Uebersicht erkennbare Zeitfolge der Gründungen, die **Verschiedenheit** der **Ergiessungsstärke** in den verschiedenen **Abschnitten** der sechsjährigen Speculationsära. In den drei Jahren 1869—1871 kommen auf den Monat 11, dagegen im Zeitraum 1872 bis Mai 1873 per Monat **33** Concessionen vor.

Das Merkwürdigste ist, dass die Monate **unmittelbar** nach der regierungsseitigen Hinausgabe des Concessions-**Regulativs** vom 1. März 1872, welches der »Vereinscommission« die Concessionsbedingungen zu

verschärfen befahl und die Neuausgabe von Actien vor Volleinzahlung der alten verbot, — zu den allerstärksten Concessionsmonaten der ganzen sechsjährigen Periode gehören; denn der März 1872 mit 48, der April mit 44, der Juni mit 34 Concessionen übersteigen nicht blos die Monatsdurchschnittszahl der sechsjährigen Periode (13 per Monat), sondern auch die oben angegebene Monatsdurchschnittszahl des Zeitraumes 1872 und 1873; sie bezeichnen, wenn man von der Ziffer des März 1873 absieht, die absolut stärkste Concessionirungsfrequenz der ganzen Periode. Nur in den sechs Monaten November 1872 bis April 1873 wurden noch mehr, nämlich **230** Concessionen ertheilt, also über **38** per Monat! Nach dem Regulativ vom 1. März 1872 und in der allerletzten Periode des Schwindels culminirte also die Concessionsliberalität der Vereinscommission! Wie erklärt sich dies!? Die Thatsache, welche im Ausschuss des Abgeordnetenhauses allseitig grösste Verwunderung hervorgerufen zu haben scheint, dass nämlich noch in den Monaten März und April 1873 nicht weniger als **90** (!!) Concessionen ertheilt wurden, bleibt jedenfalls für alle Zeiten eine der bemerkenswerthesten finanzgeschichtlichen Erscheinungen, insbesondere zur Beleuchtung des Werthes der Aktienkonzessionirung.

Die selbstredende Bedeutung dieser Thatsache wird nicht vermindert, sondern nur erhöht durch andere Ziffern, welche beweisen, dass eine immer kleinere Zahl der concessionirten Gesellschaften es auch nur dazu bringen konnte, sich zu constituiren. Die Concessionen wurden thatsächlich mehr und mehr blos noch Material des Concessionsschachers, konnten nur als solches noch Werth für die Concessionswerber haben.

Mit Rücksicht auf die richtige Würdigung dieser schlimmen Thatsache ist es von höchstem Interesse, für jeden Abschnitt der sechsjährigen Periode das Zahlenverhältniss zwischen den zur Constituirung gelangenden und den zu keiner Constituirung führenden Concessionen zu vergleichen. Von der Gesammtzahl der überhaupt concessionirten Gesellschaften gelangten nun zur wirklichen Constituirung:

1867		80	Percent
1868		87	„
1869		75	„
1870		77	„
1871		**83**	„
1872		**65**	„
1873	(4 Mon.)	**37**	„ (!!)

Also von 1872 an eine erschreckende Steigerung unconstituirbarer, höchstens den Concessionsschacher ernährender Privilegirungen!

Diese Thatsache wird noch frappanter, wenn man die Nominalcapital-Totalsumme der nicht zur Constituirung führenden Concessionen vergleicht. Letztere betrugen:

1870	7½	Millionen	Gulden
1871	**10⁴/₅**	„	„
1872	**173**	„	„
1873	**225**	„	„

Das Object des blossen und reinen Concessionsschachers wurde also ein immenses. Dass dieser Concessionsschacher in der That auf das Schwunghafteste betrieben worden ist — und zwar ohne alle Einsprache der Vereinscommission (obwohl von dieser laut einer Bemerkung im Neuwirth'schen Bericht jede Concession als »persönliche Berechtigung« angesehen wird), — ist notorisch. Im Subcomité des Perlaments-Ausschusses soll sogar constatirt worden sein, dass der Concessionsschacher als »ein förmlicher Handel mit ertheilten Concessionen« jedes Mal dann hohe Preise stellte und bewilligt erhielt, wenn über die Vereinskommission (fälschlicher Weise, wie oben gezeigt) ausgestreut wurde, dass sie für längere Zeit von jeder Concessionsertheilung Umgang zu nehmen beabsichtige. »Die Speculation spielte — bemerkt ein hier mehrfach benüztes Wiener Blatt — mit der Thätigkeit der Vereinscommission wie die Maus mit der blinden Katze. Und blind waren sie, die Vereinscommission und die beaufsichtigenden Commissäre; denn da weder über die Weitercedirung der Concessionen, noch über die Jahresbilanzen der Gesellschaften regelmässige Erhebungen gepflogen, noch die Posten der Bilanzen in den Büchern nachgesehen wurden, so ist heute noch die Regierung ausser Stand, Uebersichten über die wichtigsten Thatsachen der jüngsten Speculationsentwicklung vorzulegen. Wie sehr der Aufsichtsbehörde die Augen verbunden blieben, dafür zeugt auch die Thatsache, dass selbst die handelsgesetzliche Verpflichtung zur Anzeige des hälftigen Capitalverlustes einfach nicht beachtet oder von den fictivsten Bilanzaufstellungen verhöhnt wurde. Sogar jetzt noch (Juni 1875) wusste man über die Summe von 300 Millionen Gulden, welche immer noch aus dem Titel des eingeschossenen Actiencapitals in der Liquidation schweben, ohne in zwei Jahren eine Liquidation haben finden zu können, nicht den Aufschluss zu geben, welcher nöthig war, um den Verlauf auch nur der Liquidation der »verkrachten« Unternehmungen zu controliren«.

Die oben bezifferten Gründungen, welche wirklich eine Constituirung zur Folge hatten, haben bekanntlich massenhaft sich zu ihren Vätern versammelt. Bezeichnender Weise am meisten jene aus den letzten 16 Monaten des »Aufschwunges«. Bis September 1874, also 17 Monate nach Ausbruch des Krachs, waren überhaupt 166 Gesellschaften mit einem Nominalcapital von 1022 Millionen Gulden theils im Concurs, theils in Liquidation, theils in Fusion gerathen. Dem Datum der Constituirung nach gehören (laut dem Ausschussbericht)

aber hievon 113 der 16monatlichen Periode vom Jänner 1872 an, nur 53 den fünf Jahren 1867—1871 (incl.)

So ausgedehnt der Credit im Gründungsschwindel war, so beschränkt war der reelle Credit für die productive Landwirthschaft, sowie für die Industrie und den Handel.

Der Ertrag der Banken aus dem Wechselescompte stieg 1870 bis 1872 nur von 12 auf 17, der Ertrag aus den Vorschüssen auf Effecten in derselben Zeit nur von 6 auf 10 Millionen; diese Steigerung ist wesentlich Wirkung der von der Speculation herbeigeführten Zinsfusssteigerung.

Dagegen in jenen Bankbetriebszweigen, welche dem wüsten Treiben geschäftliche Form gaben, war die Ertragssteigerung sehr viel stärker. Der Ertrag der von der statistischen Centralstelle dargestellten Banken aus dem Contocorrentgeschäfte stieg 1870—1872 von $2^1/_2$ auf **9**$^1/_5$, jener aus den Coursgewinnen an Effecten und Valuten von 5 auf **18**, jener aus dem »Bankcommissions«-, »Consortial-« und »Emissionsgeschäft« von $7^2/_3$ auf **38**$^3/_4$ Millionen Gulden. Das eben war des Pudels Kern beim »unerhörten volks(!) wirthschaftlichen Aufschwung«, den die modernste Bankentwickelung zu Stande gebracht haben sollte. Die Börsenspeculation wusste sich durch die Banken auch jene Capitale, die früher dem reellen Verkehr gewidmet waren, dienstbar zu machen. Die eigentliche Industrie verlor in jeder Hinsicht; sie verlor an Credit, sie verlor durch gesteigerte Zinsraten, sie wurde in die Gründerei mit verflochten, sie verlor durch die Ansteckung des Börsengeistes Solidität und Besinnung. Es ist doch wohl zu beachten, dass diese Momente des Ruins sehr in Betracht kommen, bevor man blindlings die Ermässigung des Schutzsystems von den Schutzzöllnern als einzigen Grund des Rückganges der österreichischen (vorwiegend deutschen und jüdischen) höheren Industriezweige sich einreden lässt. Je grössere Gewinne im Bankschwindel gemacht wurden, desto weniger wurde in die Reservefonds gelegt. Von der Nationalbank abgesehen, war Ende 1870 der durchschnittliche Betrag der Reserven beinahe 6 Percent des Bankcapitals gewesen; Ende 1872 war er auf $4^1/_2$ Percent gesunken. Von 90 Banken, welche Dividenden von 5 bis zu 60 und mehr Percent vertheilt hatten, besassen 39 überhaupt keinen Reservefond. Die zur Vertheilung gelangten Tantièmen dagegen steigerten sich 1870—1872 von nahezu 2 auf nahezu 6 Millionen!

Zur Vervollständigung obiger dem Neuwirth'schen Bericht entnommener Angaben über den Bankbetrieb lassen wir eine vergleichende Zusammenstellung der Rentabilität der österreichischen Banken in den Jahren 1871—1873 von Herrn M. Hönig, Beamten im statistischen Bureau des Handelsministeriums, folgen [1]).

»Die von den Actiengesellschaften vertheilten Dividenden gelten

1) M. Wirth, a. a. O. S. 41 ff.

selbstverständlich stets als der Ausdruck der Rentabilität der betriebenen Geschäftszweige und als Massstab für die Erspriesslichkeit der Geschäftsgebahrung, vorausgesetzt, dass die Dividenden auch wirklich ehrlich und nicht blos zu Speculationszwecken künstlich berechnet wurden, indem man die Course der im Besitze der Anstalt befindlichen Effecten zur Zeit der Bilanzirung in die Höhe trieb und dieselben zu diesen hohen Coursen inventarisirte. Betrachtet man die in den folgenden Tabellen übersichtlich zusammengestellten, von den österreichischen Bankinstituten für die Jahre 1871, 1872 und 1873, soweit eben die bezüglichen Generalversammlungs-Beschlüsse vollständig vorliegen, vertheilten Dividenden, so gelangt man zu Wahrnehmungen, die theils eine neue, ziffermässige Bestätigung dafür sind, dass das reine Bankgeschäft, wie das Disconto- und Hypothekengeschäft eine zwar bescheidenere, aber sicherere Capitalverzinsung gewähren, als das Börsenspeculations-Geschäft, theils geeignet sind, zum Ausgangspunkt weiterer Beobachtungen zu dienen. Die Zusammenstellung ergiebt:

A. Banken in Wien.

	Gründungsjahr	Actiencapital in Millionen Pfd. St.	1873 Dividende in Percent	1873 Actiencurs Ende December	1872 Dividende in Percent	1872 Actiencurs Ende December	1871 Dividende in Percent	1871 Actiencurs Ende December
Indo-Egyptische Bank	1873	0.5	31	—	—	—	—	—
Austro-Epyptische Bank	1869	0.4	20.6	101	18.6	160	24.75	150
Austro-Ottomanische Bank in Liquidation	1871	1	—	53.50	11	122.50	—	—
		Gulden						
Oesterreichische Hypothekenbank	1868	0.5	18	65	16	88	18	89
Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft	1853	7	12.5	880	18.5	1155	16.2	986
Priv. Oesterreichische Nationalbank	1816	90	11.16	1008	10.76	966	9.66	812
Wiener Wechselstuben-Gesellschaft	1869	1.2	7.5	75	40	190	16.25	103.50
Austro-Türkische Creditanstalt in Liquidation	1872	2.2	6	25.50	—	104	—	—
Creditanstalt für Handel und Gewerbe	1855	40	5.26	237.75	18.75	331	17.5	327.50
Anglo-Oesterreichische Bank	1863	24	5	133.50	25	308.50	26.99	322.50
Oesterr. Hypothekar- Credit- und Vorschussbank	1868	7	5	114	17.5	266	12	242
Wiener Hypothekencasse	1870	2	5	25	18.75	135	18.33	138
Oesterreichische Bankgesellschaft	1873	39	5	200	—	—	—	—
Wiener Bankverein	1869	3.2	—	54	80	306	40	258
Wiener Wechslerbank in Concurs	1869	4	—	—	75	—	31.87	—
Oesterreichische Hypothekar-Rentenbank	1871	6.4	—	14	56.93	227	—	90
Real-Creditbank	1871	3	—	90	53.3	271	—	132
Oesterreichische Interventionsbank in Liquidation	1872	2	—	35	40	159	—	—
Oesterreichische Vereinsbank	1868	8	—	11.50	36.25	209	22.5	109.25
Oesterreichische Allgemeine Bank in Liquidation	1871	12	—	36.50	27.50	360	10.68	202
Allgemeine Oesterreichische Bodencredit-Anstalt	1864	9.6	—	97	26.25	278	21.25	265
Industrie- und Bodencreditbank in Liquidation	1871	2.4	—	13.50	24	115	—	—
Oesterr.-Ung. Escompte- und Creditbank in Liquid.	1872	5.4	—	6	22.5	110	—	—
Franco-Oesterreichische Bank	1869	12.8	—	29.50	19.37	130.50	19.37	131.75
Oesterreichische Central-Bodencreditbank	1871	1.6	—	30	17.5	114	5	—
Länderbanken-Verein	1872	15	—	96	16.86	138	—	—
Oesterreichischer Sparverein in Liquidation	1872	2	—	19	14.12	135	—	—

	Gründungsjahr	Actiencapital in Millionen Pfd. St.	1873		1872		1871	
			Dividende in Percent	Actiencurs Ende December	Dividende in Percent	Actiencurs Ende December	Dividende in Percent	Actiencurs Ende December
Wiener Commissionsbank in Concurs	1871	5	—	207	13	189	—	120
Wiener Report- und Creditbank	1871	5	—	90	10.85	91	5	90.50
Allgemeine Verkehrsbank	1864	8	—	100	10	247	8	192
Wiener Spar- u. Creditkasse für Gewerbe u. Handel	1871	1	—	70	8.96	—	—	—
Allgemeine Depositenbank	1871	2	—	40	8.74	128.50	—	83.50
Raten- und Rentenbank in Liquidation	1871	2.6	—	4	5.75	117	—	—
Wiener Börsenbank in Liquidation . . . , . .	1872	2	—	—	5	186.50	—	—
Wiener Giro- und Cassenverein	1872	3	—	350	5	—	—	—
Wiener Handelsbank f. d. Privat- u. Waarenverkehr	1868	10	—	61	5	290.50	9.8	234
Oesterreichische Immobiliar-Creditanstalt	1872	3	—	—	5	—	—	—
Oesterreichische Sparbank in Liquidation . . .	1872	2.4	—	26	5	99	—	—
Unionbank	1870	35	—	98	5	262.50	16.3	286.25
Wiener Maklerbank in Liquidation	1872	4	—	1	4.5	216	—	—
Oesterreichische Industrialbank in Concurs . . .	1872	2.5	—	—	2.5	125	—	—
Allgemeine Gewerbebank »Fels« in Concurs . .	1869	1	—	—	—	—	8	—
Bank für den Wiener Börsenverkehr in Liquidation	1872	8	—	26	—	—	—	—
Wiener Commerzialbank in Liquidation	1872	4.8	—	18	—	119	—	—
Italienisch-Oestereichische Bank in Liquidation .	1872	4.4	—	28.50	—	165.50	—	—
Leopoldstädter Bank in Liquidation	1872	3	—	35.25	—	126.50	—	—
Wiener Lombardverein	1872	6	—	52.50	—	—	—	—
Mariahilfer Spar- u. Escompte-Gesellschaft i. Liquid.	1872	1	—	125	—	222	—	—
Oesterreichische Börsen- u. Wechselbank i. Liquid.	1872	5	—	14	—	203	—	—
Universalbank in Liquidation	1872	5	—	—	—	—	—	—
Allgemeine Vorschussbank in Liquidation . . .	1872	0.5	—	—	—	—	—	—
Wiener Capital-Versicherungsbank in Liquidation	1872	10	—	45	—	—	—	—
Wiener Cassenverein in Liquidation	1872	2	—	2.25	—	110	—	—
Wiener Creditbank in Liquidation	1872	6	—	86	—	—	—	—
Wiener Lombard- und Escomptebank	1873	5	—	—	—	—	—	—
Wiener Spar- und Creditbank in Liquidation . .	1873	3	—	108	—	—	—	—

B. Banken in der Provinz.

	Gründungsjahr	Eingezahltes Actiencapital in Millionen Gulden	1873		1872		1871	
			Dividende					
			Gulden	Percent	Gulden	Percent	Gulden	Percent
Prag. Landw. Creditbank für Böhmen	1868	1	12	12	15	15	12.50	12.5
Kolin. Koliner Creditbank	1870	0.5	22	11	22	11	20	10
Prag. Böhmische Escomptebank	1863	1	10	10	18	11	14	12
Saaz. Credit- und Hypotheckenverein für Saaz	1870	0.2	20	10	40.50	15.1	—	—
Königgrätz. Credit-Vorschussanstalt	1868	0.7	20	10	22	12	24	11
Lemberg. Galizische Creditbank	1873	0.6	12	9	—	—	—	—
Warnsdorf. Warnsdorfer Escompte-Gesellschaft	1864	0.3	18	9	25	12.5	25	12.5
Pilsen. Actien-Pfandleih-Gesellschaft	1873	0.1	15	8.7	—	—	—	—
Lemberg. Galizische Actien-Hypothekenbank .	1867	3	15.50	7.7	25	15.6	16	16
Triest. Triester Commerzialbank	1859	2.5	37.50	7.5	41	8.2	40	8
Bielitz. Bielitz-Bialaer Handels- u. Gewerbebank	1869	0.4	14	7	22	11	16	11.8
Brünn. Mährische Escomptebank	1862	2	15	7	22	11	21	10.5
Prag. Böhmische Bodencredit-Anstalt	1872	3	21.50	6.1	—	—	—	—
Krakau. Galizische Bodencredit-Anstalt . . .	1872	1	17	5.6	—	—	—	—
Krakau. Galizische Bank für Handel u. Industrie	1869	1.2	5.50	5.5	6.60	6.6	6.40	6.4
Brünn. Brünner Bank	1872	3	10	5	—	—	—	—
Prag. Crédit Foncier für das Königreich Böhmen in Liquidation	1872	4	10	5	6.66	3.3	—	—
Prag. Prager Börsenbank in Liquidation . . .	1872	0.1	4	5	—	—	—	—
Prag. Böhmischer Sparverein in Liquidation .	1872	1.6	3.5	4.1	—	—	—	—
Prag. Gewerbebank für Böhmen und Mähren .	1869	5	4	4	15	15	12	12
Brünn. Mährische Bodencredit-Anstalt in Liquid.	1871	0.4	1.20	3	4.50	11.5	—	—
Marburg. Marburger Escomptebank	1872	0.5	5	2.5	5	7.5	—	—
Eger. Nordwestböhmische Vereinsbank in Concurs	1872	0.4	—	—	24	30	—	—
Linz. Bank für Oberöstreich und Salzburg . .	1869	0.5	—	—	21	21	12	12
Prag. Allgemeine Böhmische Bank	1869	2.4	—	—	16	20	24	30
Graz. Steiermärkische Escomptebank	1864	4	—	—	35	17.5	30	15
Reichenberg. Reichenberger Bank	1872	1	—	—	14	17.4	—	—

	Gründungsjahr	Eingezahltes Actiencapital in Millionen Gulden	1873		1872		1871	
			Dividende					
			Gulden	Percent	Gulden	Percent	Gulden	Percent
Prag. Böhmischer Bankverein in Liquidation	1872	1.2	—	—	11	16.5	—	—
Prag. Prager Bankverein	1872	4.8	—	—	12	16.8	—	—
Prag. Bömische Volksbank	1872	2	—	—	12	15.8	—	—
Prag. Böhmische Unionbank	1872	4.9	—	—	12.50	15.6	—	—
Pilsen. Allgemeine Credit- u. Handelsbank i. Conc.	1871	0.8	—	—	12	15	6.50	16.2
Prag. Erste Ratenbank in Liquidation	1872	1	—	—	10	15	—	—
Triest. Allgemeine Triester Bank in Liquidation	1872	3	—	—	15	15	—	—
Triest. Oesterreichisch-Orientalische Bank	1869	5	—	—	29	14.5	32	16
Prag. Böhmische Handels-, Gewerbe- und Realitäten-Bank	1872	0.8	—	—	11	13.7	—	—
Kuttenberg. Creditansstalt in Concurs	1871	0.4	—	—	26	13	26.50	13.5
Klattau. Vorschuss-Escompte-Anstalt in Liquid.	1869	0.1	—	—	12.59	12.5	17.66	17.8
Linz. Industrie- und Commerzialbank für Oberösterreich und Salzburg in Concurs	1869	0.4	—	—	10	12.5	12	15
Graz. Grazer Bankverein	1872	1.2	—	—	8	12	—	—
Lissa. Landw. Creditactien-Bank in Concurs	1871	0.98	—	—	6	12	—	—
Triest. Triester Bankverein	1872	2.4	—	—	8	12	—	—
Prag. Prager Wechslerbank in Liquidation	1872	3	—	—	17.50	11.6	—	—
Zwittau. Zwittauer Commerzialbank in Liquid.	1870	0.1	—	—	10	10.5	—	—
Wiener-Neustadt. Niederösterr. Bank in Conc.	1872	0.5	—	—	8.66	10.8	—	—
Budweis. Budweiser Bank in Liquidation	1872	0.4	—	—	6	9	—	—
Brünn. Mährische Bank für Industrie u. Handel	1869	2	—	—	17	8.5	20	10
Brünn. Mährische Hypothekenbank i. Liquidation	1871	0.4	—	—	6	7.5	—	—
Lemberg. Galizische Landesbank in Liquidation	1869	1.5	—	—	5	6.2	4.80	6
Teplitz. Teplitzer Bank	1872	1.2	—	—	4	5	—	—
Graz. Allgemeine Steierische Creditbank in Conc.	1869	1	—	—	4	4	16	20
Prag. Prager Wechselstuben-Gesellschaft i. Liquid.	1872	2	—	—	7.30	3.7	—	—
Olmütz. Handels- und Gewerbebank	1873	0.5	—	—	—	—	—	—
Salzburg. Salzburger Bank	1872	1	—	—	—	—	—	—

»Die Durchschnitts-Rentabilität der Wiener Banken stellte sich im Jahre 1873 auf 2.3689 Percent, im Jahre 1872 auf 16.7758 Percent, und im Jahre 1871 auf 17.0452 Percent. Die Durchschnitts-Rentabilität bei den österreichischen Provinzbanken stellt sich folgendermassen heraus: 1873 2.7880 Percent, 1872 12.5979 Percent, 1871 13.5072 Percent. Bemerkenswerth ist, dass sich die analogen Verhältnisse der ungarischen Banken viel günstiger zeigen. Die Rentabilität der Pester Geldinstitute betrug zwar in den Jahren 1871 und 1872 nur 12.9307 und 15 Percent, aber im Jahre 1873 noch immer 4.6773 Percent, ein Ergebniss, das von der landesüblichen Verzinsung nicht so bedeutend abweicht; die Rentabilität der ungarischen Provinzbanken, deren keine über ein Actiencapital von einer ganzen Million verfügt, ergibt folgende Durchschnittsziffern: pro 1873 8.2345 Percent, 1872 17.4950 Percent, und 1871 13.4021 Percent. Im Ganzen erzielten also die transleithanischen Banken im Jahre 1873 eine um 3.9075 Percent, im Jahre 1872 eine um 1.5 Percent höhere durchschnittliche Verzinsung des im Bankgeschäfte investirten Capitals, während sich dieser Durchschnitt im Jahre 1871 allerdings um 2.1098 Percent günstiger für die österreichischen stellte.

»Es fällt ferner auf, dass im Krisenjahre 1873 zwei, fast ausschliesslich mit dem Oriente arbeitende Wiener Banken die grössten Dividenden (31 und 20.9 Percent) erzielt haben und die übrigen fünf Banken, die eine höhere als fünfpercentige Verzinsung des Capitals erreichten, Hypotheken- und Discontobanken sind, während in den Jahren 1872 und 1871 zwei Speculationsbanken die höchsten Dividenden (80, 75 und 40, 31 Percent) vertheilten. Die eine davon befand sich im Jahre darauf im Concurs, die andere entging mit harter Noth dem Falle. Die der ersten Tabelle am Schlusse angereihten vierzehn Banken kamen nie dazu, ihren Actionären etwas zu bieten, und sind — eine einzige ausgenommen — durchgehends Börsenspiel- und Maklerbanken, die ihre Bestimmung dadurch erfüllt zu haben scheinen, dass sie den Capitalisten und Speculanten das — willig gezahlte Agio abnahmen.

»Ebenso wie bei den Wiener Banken findet man bei den österreichischen Provinzbanken, dass im Jahre 1873 nur das Escompte- und Hypothekengeschäft Erträgnisse abwarf. Die höchste Dividende betrug im Jahre 1873 12 Percent, im Jahre 1872 hingegen 30 Percent. Erstere wurde von einer Anstalt erzielt, die sich hauptsächlich dem Escomptegeschäft widmet und heute noch dem Handel eines grösseren Kreises Böhmens durch ausgiebigen Escompte unter die Arme greift; letztere von einer Speculationsbank vertheilt, die im Jahre 1873 in Concurs gerieth«.

Je kleiner das eigene Capital der Speculationsbanken war, desto massloser wurde der Credit, der Credit in allen Formen in Anspruch genommen.

Bekanntlich waren es zwei Methoden, die Sparpfennige des Publikums auf die Mühle der Börse zu leiten: die Ausgabe verzinslicher Cassenscheine und die Ausgabe von Obligationen und Pfandbriefen. Die circulirenden Cassenscheine nun waren zu Anfang des Jahres 1873 auf 180 Millionen Gulden angewachsen; Ende 1873 war diese Circulation unter dem Druck des Misscredites und durch Verluste auf 101 Millionen Gulden Gesammtwerth eingeschmolzen, also fast auf den Stand vom Ende des Jahres 1871 (mit 106 Millionen Gulden) herabgegangen. Ein sehr bezeichnendes Streiflicht, sagt der Ausschussbericht, in Bezug auf die hier in Besprechung stehenden Punkte bietet die Wahrnehmung, dass Banken von ausschliesslich speculativer Richtung mit einem Actiencapitale von kaum 2 Millionen Gulden in ihrer Bilanz für Ende 1872 ein Passivum aus den Creditorenposten allein in der Höhe von 20 bis 32 Millionen Gulden, also in der zehn- bis sechzehnfachen Höhe ihres Actiencapitals ausgewiesen haben! Von 1867 bis Ende April 1873 wurde an 150 Institute das Recht zur Ausgabe von Cassenscheinen, und an 233 Actiengesellschaften das Recht zur Ausgabe von Obligationen ertheilt. Auch in dieser Beziehung kamen die Hauptziffern auf die letzten 16 Monate. Ueber ihre Rolle in der Krisis sagt der Bericht: »Unter den Factoren, auf welche, wenn auch nicht gerade die unmittelbare Herbeiführung der Krisis, so doch innerhalb gewisser Grenzen die Ausdehnung und die Vehemenz derselben zurückzuführen ist, hat die Ausgabe verzinslicher Cassenscheine eine bedeutende Rolle gespielt, und drastischer als auf diesem hat sich kaum auf irgend einem anderen Gebiete die Nothwendigkeit zweckentsprechender Reformen herausgestellt. Neben dem bereits früher erwähnten Umstande, dass bei Ertheilung des Rechtes zur Ausgabe verzinslicher Cassenscheine, weder in Bezug auf die Gränze der Ausübung dieses Rechtes, noch auch in Bezug auf die Auswahl derjenigen, welchen dieses Recht ertheilt wurde, ein bestimmtes Princip, ein festes System bestanden hat, kommt hier zunächst auch die Thatsache in Betracht, dass die Capitalssumme, welche vermittelst der, eine Specialität österreichischer Creditverhältnisse bildenden und erst im Jahre 1860 in's Leben gerufenen Ausgabe von verzinslicheu Cassenanweisungen und Annahme von Depositengeldern gegen Einlagsbüchel den betreffenden Instituten zufloss, eine von Jahr zu Jahr steigende war«. Von über 77 Millionen im Jahre 1870 stieg diese Summe auf 105 Ende 1871, 142 Ende 1872 und 180 bis Ende April 1873.«

Nach Ausbruch der Krisis half die Kündigung der Cassenscheine die Verlegenheit vermehren.

Vergessen wir schliesslich nicht den persönlichen Verkehr, der sich der Börse zu bewegte. Die Stärke desselben erhellt aus den Ziffern der Börsenstatistik.

Die Ausweise über den Besuch der Wiener Börse ergeben folgende sprechende Zahlen:

	Schranken-plätze	Jahreskarten	Monats-karten	Viertel-jahrs-karten	Eintritts-gebühren-Ertrag
1870	140 à 80 fl.	1389 à 30 fl.	1382	247	63.485 fl.
1871	**135** à 80 »	**1457** à 30 »	**2088**	**40**	**65**.550 »
1872	**201** à 20 »	**2352** à 45 »	**1550**	**883**	**163**.120 »
1873	189 à 150 »	**2941** à 60 »	302	258	**219** 840 »
1874	186 à 150 »	2423 à 60 »	136	135	179.570 »

Aus diesen Ziffern geht sprechend hervor, dass mit 1872 der eigentliche und grosse Börsenumtrieb begann. Zwar die Monatskarten waren 1871 am zahlreichsten ausgegeben, dafür die Vierteljahrskarten im gleichen Jahre fast verschwunden, während 1872 nicht blos die Schrankenplätze um beiläufig 40 Percent, die Jahreskarten um 60 Percent (mit 1871 verglichen) zunahmen, sondern auch die Vierteljahrskarten von 40 (1871) auf 883 (1872) anwuchsen. Zählt man alle Börsenplätze und Börsenkarten zusammen, so ergibt sich für 1871 die Zahl 3720, für 1872 die Zahl 4886. Uebrigens gibt die Zahl der inscribirten, zahlenden Börsenbesucher keinen genauen Massstab für die Zahl der Börsenspieler überhaupt. Peccatur extra muros, et intra.

»Wesentlich zur Verbreitung des Börsenspiels in Kreise, welche ihrer Stellung nach Nichts davon verstehen und desshalb fern davon bleiben sollten, hat die bestehende Gesetzgebung und Einrichtung der Börse in Wien beigetragen, namentlich die Bestimmung der täglichen Liquidation (anstatt in 14tägiger Frist Mitte und Ende des Monats) und der Umstand, dass Zeitgeschäfte nicht klagbar waren. Dadurch wurde auch die Spielsucht wesentlich genährt. Der Umfang der täglich geschlossenen und abgewickelten Geschäfte war in den Jahren vor der Krisis ausserordentlich gross.« (Wirth.) Als schlagendes Beispiel führt der Bericht an, dass sogar an einem geldknappen Tage (7. November 1872) die an der Wiener Geldbörse auf Grund des täglichen Arrangements an diesem Tage abgewickelten, also am Tage vorher gemachten Börseschlüsse, ohne Einrechnung der effectiv bezogenen Schrankenwerthe (Renten, Prioritäten u. s. w.) auf 90.428 sich erhoben, entsprechend einer Summe von über 2,000,000 Stück Actien und einem Nominalbetrage von über 450 Millionen Gulden — also nahezu eine halbe Milliarde Umsatz an einem einzigen Tage! Dabei war das Verhältniss des effectiven Bezuges zum Gesammtumsatze 1 : 13, ein Verhältniss, welches später bis 1 : 18 sich gesteigert haben soll. Die Regierung constatirte in einer Vorlage über die Einführung der Terminliquidation (April 1873), dass an manchen Tagen des Jahres 1872 über 100,000 Geschäftsabschlüsse an

der Wiener Börse stattgefunden haben. Der Bericht constatirt ferner, dass die Zahl der im officiellen Coursblatte der Wiener Geldbörse notirten Effecten von 152 Anfangs 1867, auf 605 Anfangs 1874 gestiegen ist, sich demnach innerhalb dieser siebenjährigen Periode vervierfacht hat. Auch hier, wie bei früheren Anlässen, gelangt man zu der Wahrnehmung, dass es vorerst das Jahr 1869 und dann, nach dem in diesem Jahre erfolgten Rückschlage, vornehmlich das Jahr 1872 und das erste Trimester des Jahres 1873 gewesen ist, welche die Posten des officiellen Coursblattes anschwellen machten.

Fragt man, ob aus der trüben Gährung der Jahre 1867 bis 1873 sich ein fruchtbarer dauernder Niederschlag ergeben hat, so kann Jedermann ein unbedingtes Nein aussprechen hinsichtlich der drei hauptsächlichsten Speculationsobjecte: der Industriegründungen, der Banken und Baugesellschaften. Nur auf dem vierten Gebiet, welches der Unternehmungsgeist ebenfalls übertreibend betrat, ist die Gründung nicht in das reine Nichts zerflossen, nicht blosse Vermögensübertragung unter Spielern gewesen.

Das Eisenbahnwesen hat in der sechsjährigen Periode 1867 bis 1873 einen mächtigen Aufschwung genommen. Das cisleithanische Netz vermehrte sich um 709 Meilen, nämlich von 508 auf 1217 Meilen, und zwar

1867	um	23.8	Meilen
1868	„	51.5	„
1869	„	98.2	„
1870	„	109.3	„
1871	„	164.4	„
1872	„	152.4	„
1873	„	110.9	„

Erleichtert und geläutert ging aber auch das Eisenbahnwesen aus der Krise nicht hervor!

Die Gründung der in dieser Periode vollendeten Bahnen gehört grösstentheils schon den Jahren 1866 bis 1867 an. Die Bahnconcessionen wurden nämlich, wie folgt, ertheilt:

	Zahl	Betrag des Nomninalcapitals		
1867	4	60	Mill.	Gulden
1868	2	7.7	„	„
1869	7	18.50	„	„
1870	3	57.50	„	„
1871	6	31.95	„	„
1872	7	56.60	„	„

1872 ist also gegen 1870 und 1871 im Eisenbahngründen durchaus nicht in jenem Vorsprunge, wie sonst:

1871

bei der Bankgründung:	23 mit	195	Mill.	fl.	Nomlcpt.
der Industriegründung:	116 „	61.75	„	„	„
und der Banbankgründung:	12 „	38.30	„	„	„

gegen 1872:

bei der Bankgründung:	84 mit	687	Mill.	fl.	Nomlcpt.
bei der Industriegründung:	217 „	662	„	„	„
bei der Baubankgründung:	41 „	323	„	„	„

Die Bahngründungen waren 1871 und 1872 nicht in absoluter Zunahme, aber die Concessionen von 1867 wirkten noch immer auf den Geldmarkt fort; sie wurden jetzt erst ausgeführt. Die Masse der Geldbeschaffung für die älteren Bahnen fällt in die Jahre 1870 bis 1872. Der für die Capitalisirungskraft Oesterreichs unverhältnissmässig hohe Bedarf von 800 Millionen Gulden für diesen Bahnbau würde nun unter allen Umständen schwer auf den Geldmarkt gedrückt haben. Dieser Druck, beziehungsweise die Schwierigkeit der Geldbeschaffung für die Bahnbauten, musste aber durch die Concurrenz der Industrie-, Bau- und Bankspeculation um die Capitalien des Geldmarktes ausserordentlich gesteigert werden. Die Geldbeschaffung für die Bahnen wurde theils direct, theils indirect sehr erschwert, insbesondere durch die Erregung des Misstrauens im Auslande. Der heutige Nothstand des Bahnbaues und das Darniederliegen des Eisenbahncredits ist also mindesens ebenso eine mittelbare Wirkung der Börsenspeculation, wie umgekehrt die letztere, durch die Kapitalkraft vielleicht von Anfang an übersteigenden Bahnconcessionirungen erste mächtige Antriebe empfangen hat. Immerhin würde, wenn nicht die Durchführung des Bahnbaues dem reinen Speculationsschwindel mit ihrem effectiven Capitalbedarf den Geldmarkt streitig gemacht hätte, das reine Schwindeltreiben wahrscheinlich noch mehr Capital angezogen, noch stärker sich entwickelt und vielleicht noch länger gedauert haben.

Bemerkenswerth war der Andrang der Speculation um Eisenbahn-Konzessionen ohne Staatsgarantie. In einem Lande, in welchem der Speculationsbau (Gesellschaftsbau) Regel ist, muss konsequent die Regierung Konzessionswerbungen, welche dem Staat keine Lasten auferlegen, nicht nur zulassen, sondern wünschen. Man kann zwar nach den eben gemachten Erfahrungen den Speculationsbau auf Grund bitterer Erfahrung verwerfen: erstens, weil er die Planmässigkeit des Bauens gefährdet, zweitens, weil er Aktien und Prioritäten in Massen leichtgläubigen Leuten anzuhängen gestattet; auch wird man ein nachträgliches Einschreiten des Staates für die nothleidenden Bahnen ganz begründet finden können, weil eben schon von Anfang an die Staatstutel berechtigter Weise hätte eintreten können. Allein von dem thatsächlich herrschenden Standpunkt der Herrschaft des Speculations- und Konkurrenzprinzips hat man kein Recht, dem Staat und der Gesez-

gebung Vorwürfe zu machen. Der Kurs, zu welchem die ungarantirten Eisenbahntitel, Aktien und Prioritäten ausgegeben worden sind, mussten jeden denkenden Kapitalisten stutzig machen; der Staat hatte sie nach dem Gesez genehmigt, aber nicht empfohlen, er konnte die Kapitalisten nicht warnen, noch weniger es verhüten, dass gaunerische Bankiers ihren Kunden ungarantirte Eisenbahnwerthe anschmeicheln, als ob sie garantirte wären. Will man diese Betrügereien gründlich beseitigen, so giebt es nur den Staatsbau uud die Konsolidation des Eisenbahnkredites in Form des Staatskredites. Referent würde es nicht bedauern, wenn die Krisis darin wirklich einen fruchtbaren Reformanstoss geben würde.

Wir greifen hier zurück auf die Frage der Beeinflussung von Industrie und Handel durch die Speculationsexcesse. Diese Beeinflussung war materiell und moralisch sehr nachtheilig.

Die materielle Verkümmerung zeigen uns die Ziffern in Neuwirth's Buch »Die Speculationskrisis von 1873«. Wenn man die beiden dort S. 61 und S. 68 mitgetheilten Tabellen combinirt, von welchen die eine die Aus- und Einfuhrzahlen, die andere die Zahl der seit 1862 im Courszettel notirten »Effecten« (Actien und Schuldpapiere) aufführt, so gelangt man — sagt Perrot — zu dem bemerkenswerthen Resultat, dass, jemehr der Schwindel wächst, um so mehr der Ueberschuss der Ausfuhr über die Einfuhr abnimmt und sich in das Gegentheil verwandelt. Nimmt man noch die Zahlen hinzu, welche angeben, wie viel Millionen Actiencapital seit 1867 jährlich in Oesterreich concessionirt wurden, so erhält man folgendes Uebersichtsbild:

	Zahl der im offic. Coursbl. der Wiener Börse notirten Effecten.	Es wurden in Oesterr. Act.-G. concessionirt Mill. Gldn.	Einfuhr	Ausfuhr	Mehr-Einfuhr	Mehr-Ausfuhr
			in Millionen Gulden.			
1862	—	—	232.96	292.58	—	59.62
1863	—	—	—	—	—	—
1864	—	—	—	—	—	—
1865	—	—	248.09	344.01	—	95.92
1866	124	—	211.92	329.07	—	117.15
1867	140	79	284.81	407.36	—	123.05
1868	163	88	375.88	425.94	—	50.56
1869	218	517.22	405.94	432.11	—	26.17
1870	250	156.35	419.26	394.41	24.84	—
1871	301	361.80	529.41	466.58	62.83	—
1872	434	1783	592.42	382.27	210.15	—
1873	536	1003.86 in den ersten vier Monaten des Jahres 1873.				

Neuwirth bemerkt selbst (a. a. O. S. 68) zu diesen Ziffern: »Man

braucht kein Anhänger jener Doctrin zu sein, welche die Natur der jeweiligen Handelsbilanz eines Landes als absoluten Massstab bei Beurtheitung des Wohlstandes in Anwendung bringt, um das Bild, welches mit diesen Ziffern gegeben ist, unter allen Umständen geradezu trostlos zu finden. Seit 1870 ist die Handelsbilanz Oesterreich-Ungarns, welche im Jahre 1867 eine Mehrausfuhr von über 123 Millionen aufwies, nicht nur eine passive geworden, sondern das Deficit in der Handelsbilanz zu Ungunsten Oesterreich-Ungarns hat sich seitdem und fast in demselben Masse, in welchem der Speculationsmarkt seine Orgien potencirte (d. h. in demselben Masse, in welchem der industrielle »Aufschwung« auf Actien sich entfaltete, Pt.) immer mehr gesteigert. Im Jahre 1870 mit 24.8 Millionen noch relativ niedrig, hat dieses Deficit im österreichisch-ungarischen Aussenhandel im Jahre 1872 die gradezu trostlose Höhe von 210 Millionen erreicht, der Werth der Einfuhr, vordem bedeutend niedriger als jener der Ausfuhr, hat sich innerhalb des letzten Decenniums um nicht weniger als 240%, jener der Ausfuhr dagegen nur um 30% vermehrt. Die Detailnachweisung im Handelsausweise für 1872 zeigt deutlich, dass der Werth der Rohstoffe nicht bloss, sondern in noch viel höherm Masse auch jener der Fabricate in der Einfuhr beträchtlich zugenommen, in der Ausfuhr dagegen beträchtlich abgenommen hat. Man hat diesen Ziffern gegenüber, auch wenn man sonst nichts darüber wüsste, leider ein Recht, von einem sehr wesentlichen Rückgange nicht in der Consumtionskraft, sondern in der Productionskraft, zu sprechen. Ebenso wenig kann leider die Thatsache in Abrede gestellt werden, dass dieses Missverhältniss sich leider in dem Masse potencirt hat, in welchem die Gährung auf dem Speculationsmarkte (vulgo Actienschwindel) zunahm.« Und dies ist wesentlich die Wirkung einer Demoralisation des Handels. »Wenn Kaufleute, statt in traditioneller Weise der geschäftlichen Conjunctur nachzugehen und sich damit zu begnügen, wenn sie bürgerlichen Profit bringt, statt Kunden zu suchen und ihr Waarengeschäft zu pflegen, in Tausenden von Actien spielen und ihre Incassi nach jedem Monatsschluss an die Börse tragen, ja in vielen Fällen den Wechselcredit für Zwecke des Differenzspieles missbrauchen; wenn das, was der Kaufmannsstand im kleinen Massstab thut, von nicht wenigen Industriellen des Landes im Grossen prakticirt wird; wenn diese Industriellen ihre Geldmittel ihren Fabriken und industriellen Etablissements entziehen, die Sorge um Absatz und Fortschritt daheim in weiter Entfernung vom Centralpunkt des Börsentreibens ihren Angestellten auf's Geradewohl überlassen und darüber völlig vergessen, dass eine immer steigende Concurrenz des Auslandes die Wurzeln ihres Bestandes und damit auch einen der Grundpfeiler des staatlichen Gemeinwohles untergräbt; wenn sich bei Ausbruch einer Krisis, die noch keine Handelskrisis, sondern eine reine Effecten-Speculations-Krisis

ist, die Nothwendigkeit herausstellt, grossen Handelsfirmen unter die Arme greifen zu müssen, weil sie sonst unter der Last ihrer im Börsenspiel eingegangenen Verbindlichkeiten zusammenbrechen müssten; wenn bei Ausbruch einer solchen Krisis hochangesehene Handelsfirmen sich im Besitz von 10—15,000 Stück Actien befinden, welche sie entweder als Theilnehmer an Hausse-Syndikaten halb unfreiwillig an sich gebracht haben, oder mit welchen sie als gewerbsmässige Kostnehmer sitzen geblieben sind; — dann kann man sich nach alledem darüber nicht verwundern, dass der Handel und die Industrie in einem Lande, wo derlei geschieht, darniederliegen«. (Neuwirth.)

Diese Demoralisation bleibt bei Handel und Industrie nicht stehen. Ueber Börsen-Corruption des Handels und weiterhin des Parlamentes, der Presse und selbst der Staatsverwaltung sagt eine Stimme aus Norddeutschland (bei Perrot a. a. O. S. 253 ff.) unter dem Datum Hamburg Folgendes: »Ich sehe den Hauptschaden nicht in den Excessen der Börsenspeculation selbst, sondern in der bodenlosen Gemeinheit der Gesinnung, die unter dem Einflusse dieses Schwindels in wahrhaft erschrecklicher Weise um sich gegriffen hat. Dass die eigentliche Fondsspeculation einen besonderen Moralcodex hat, der sie etwa mit dem Pferdehandel auf eine Stufe stellt, ist längst bekannt; dagegen gab es in den Kreisen, welche diesem Treiben ferne stehen, bis jetzt doch noch eine gute Portion Treue und Glauben; es gab Vieles, was ein anständiger Mann um seiner Ehre willen nicht that; und das Moralgefühl schloss Vieles aus, was das Strafgesetz nicht direct verbot. Das ist aber unter dem Einfluss der letzten 18 Monate in bedauerlicher Weise anders geworden. Praktiken der scandalösesten Art geschehen tagtäglich und in so offener Weise, als es sich mit dem Zwecke, die Unerfahrenen und Unachtsamen zu betrügen, nur eben verträgt, und Leute nehmen daran Theil und profitiren davon, die man noch vor ganz kurzer Zeit als Muster scrupulöser kaufmännischer Ehrenhaftigkeit aufstellen konnte. Die enormen Gewinne bei Neugründungen und Finanzirungen haben das Ehrgefühl übertäubt oder todtgeschlagen; zur Sicherung dieser Gewinne wird von keinem Lug und Trug zurückgeschreckt, und das hierin gegebene Beispiel hat nur zu gelehrige Nachahmer gefunden in fast allen Schichten der Bevölkerung. Denn das ist gerade das Gefährlichste an der ganzen Sache, dass die damit in Verbindung stehende Corruption sich längst von der Börse aus in die weitesten Kreise ergossen hat, mit der ganz natürlichen Folge, dass im öffentlichen Bewusstsein die Sache noch weit schlimmer sich darstellt oder gemacht wird, als sie wirklich ist. Der Glaube an die Integrität hochgestellter öffentlicher oder Privatpersonen ist fast vollständig geschwunden, und damit auch der Einfluss der besseren Classen auf die unteren.

»Der Handelsstand ist kernfaul geworden; wenn es auch noch

Leute genug gibt, die sich von dem geschilderten Treiben fern halten, so findet die öffentliche Meinung darin nicht etwa den Beweis besonders ehrenhafter Gesinnung, sondern nur der mangelnden Gelegenheit; nachdem einmal Firmen, die einen ersten Rang beanspruchen können, nichts Besonderes mehr darin finden, lügenhafte Prospecte zu unterschreiben und das Ansehen ihres Namens den ärgsten Schwindeleien zu leihen, wenn sie nur dabei reichlich verdienen, so ist die Folge davon eine allgemeine Herabsetzung des Niveau's kaufmännischer Ehrenhaftigkeit, deren Folgen nicht mehr ausbleiben können. Macht der Verlust Alles gut, so wird sehr bald auch Alles erlaubt sein, um zu verdienen, und gehen die Grossen voran, so werden die Kleinen nur zu bereitwillig folgen. Auf diesem Punkt sind wir bereits angelangt, und es ist wohl gerechtfertigt, wenn man daraus die schlimmsten Schlussfolgerungen zieht.

»Vom Handelsstande aus sind natürlich zunächst die Kreise inficirt worden, die am meisten im Stande sind, die Interessen des ersteren zu fördern; mehr und mehr sieht man die Namen der renommirtesten Juristen und einflussreichsten Politiker als Directoren, Aufsichts- und Verwaltungsräthe, oder als Rechtsconsulenten und Syndici von Gesellschaften und grossen Privatfirmen figuriren. Gerade diejenigen Personen, die vorzugsweise berufen wären, zum Schutze der bedrohten öffentlichen Moral einzutreten, schliessen sich um des pecuniären Nutzens willen Denjenigen an, deren einziger oder Hauptzweck die Ausbeutung ist. Und was das Gefährlichste ist: man hat nur zu viel Grund zu befürchten, dass auch der Beamtenstand nicht mehr intact ist.

»Der Beamten- und Officiersstand, namentlich Norddeutschlands, konnte früher als der Stolz des Staates gelten. Stets verhältnissmässig kärglich besoldet, fanden sie Ersatz in der Ehre und Würde des Amtes, und das manchmal zur Schau getragene, etwas zu weit getriebene Gefühl dieser Amtswürde konnte gerne ertragen werden, eben weil es auf dieser Basis beruhte. . . . .

»Die Besoldung der Beamten ist selbst nach den neueren Aufbesserungen immer noch eine sehr bescheidene, weit hinter derjenigen zurückstehende, welche Handel und Industrie ihren Angestellten gewähren. Was Wunder, dass unter solchen Umständen die Anziehungskraft des Staatsamtes gegenüber den Anerbietungen aus den letzteren Kreisen ungenügend befunden wurde. Zahlreiche Beamte, darunter manche der besten, sind aus dem Staatsdienste offen ausgetreten und haben sich Beschäftigungen gewidmet, die ihnen reichen Gewinn brachten und sie in ihrer äusseren Stellung von der bisherigen Abhängigkeit wenigstens scheinbar befreiten. Viel zahlreichere Beamte daneben haben, unter Beibehaltung ihres Staatsamtes, private Stellungen der verschiedensten Art: in Verwaltungsräthen, Directionen,

als juristische und technische Consulenten etc. angenommen. Das Bedenkliche einer solchen Vermischung liegt klar zu Tage; aber nachdem die Sache einmal eine blosse Geldfrage geworden, nachdem sie innerhalb des Beamtenstandes selbst von nur zu Vielen als eine solche angesehen wird, ist ein erfolgreiches Dagegenkämpfen kaum noch möglich. Den Beweis dafür liefert die Fruchtlosigkeit der bisher verschiedentlich, namentlich im Reichstage und im preussischen Landtage gemachten Anläufe, eine solche Vermischung von Staatsamt und Privatstellung zu beseitigen. Selbst die Regierung hat einen in dieser Richtung gefassten und bereits publicirten Beschluss unausgeführt lassen müssen, weil sich herausstellte, dass die Zahl der in dieser Weise betheiligten Beamten alle bisherige Vorstellung weit überstieg, und dass, vor die bestimmte Alternative gestellt, zwischen Staatsamt und Privatstellung zu wählen, die bei weitem grösste Mehrzahl der letzteren den Vorzug gegeben haben würde, weil der pecuniäre Vortheil bei Privatanstellungen die staatliche Besoldung weit überwiegt. Rechnet man noch hinzu, dass auch in den Volksvertretungen das »Gründerthum« festen Fuss gefasst hat, dass mehr und mehr Führer derselben in den Hafen einträglicher Aemter einlaufen, dass in Folge dessen es kaum noch einen hervorragenden Namen giebt, der nicht bereits angezweifelt wird, dass dadurch das eigentliche Bürgerthum nach und nach fast führerlos gemacht wird, in einem Augenblicke, wo der Angriff von unten her eine Heftigkeit erreicht hat, wie nie vorher, ja dass im Bürgerthum die Ehrenhaftigkeit der Gesinnung und die Kraft des Entschlusses mehr und mehr Abbruch leidet, so wird man mir wohl zugestehen, dass ich nicht übertrieben habe.«

Wie weit diese von Perrot reproducirte Correspondenz auf Thatsachen beruht, kann Referent nicht entscheiden. Die politische Entartung der Börsenspeculation in Oesterreich ist nicht zu leugnen. Einen die Ofenheim-Affaire moralisch weit überbietenden Skandal stellt die in österreichischen Blättern fast ganz vertuschte Angelegenheit des »böhmischen Crédit foncier« dar.

Diese Bank diente 1871/72 zu Ankäufen stimmberechtigter Grossgrundbesitze in Böhmen, um damit die Majorität im böhmischen Landtage, beziehungsweise im Wiener Reichsrathe herzustellen, was auch gelang. Bei diesem Immobiliarzusammenkaufe der Parlamentsmajorität fanden die enormsten Ueberzahlungen statt. Das gute